



EIT.swiss

MAGAZIN



Kooperation

Chance des Wandels nutzen

Smart Building

Zusatzgeschäft Servicearbeiten

NPK mit BIM

Workflow für Ausschreibungen

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, in welcher die besten und nachhaltigsten Lösungen für das gemeinsame Projekt im Zentrum stehen, lässt sich durchaus mit dem Ei des Kolumbus vergleichen.



Foto links: © 123rf.com (winmond), Titelbild: © Susanne Seiler



«Lasst den
vielen Worten
Taten folgen»

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Thema, das mich seit Beginn meiner Tätigkeit bei EIT.swiss begleitet, ist die «Baukultur». Es geht dabei nicht um die architektonische Ausprägung von Bauwerken, nicht um das architektonische Handwerk, sondern vielmehr um «die Kultur auf dem Bau», sprich: wie ist die Zusammenarbeit auf einer Baustelle organisiert und, noch viel wichtiger, wie wird sie gelebt.

Eine Konstante dieses Themas ist, dass sich die Klagen durch alle Branchen und die gesamte Wertschöpfungskette ziehen und alle scheinbar eine andere Kultur wollen, aber «die Anderen» es leider verunmöglichen. Es gibt/gab verschiedene Initiativen, die anfangs sehr erfolgreich waren, dann aber starben. Wenn das Problem alle betrifft, alle Beteiligten profitieren können und die Lösungen eigentlich nicht viel kosten, sondern im Gegenteil Kosten senken, dann ist irgendwie der Wurm drin.

Liegt es daran, dass es um grundlegende Änderungen geht? Wenn man die Entwicklungen in der Baubranche betrachtet, dann muss man feststellen: ohne grundlegende Änderungen wird es sowieso nicht gehen. Künftig wird es andere Formen der Zusammenarbeit geben (auch dank und wegen der Digitalisierung). Es geht darum, gemeinsam beste Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Dies funktioniert nur mit einem partnerschaftlichen Zusammenarbeiten der einzelnen Leistungserbringer.

So gesehen wären die erwähnten Initiativen (z.B. IG Bau- und Haustechnik in Bern) eine ideale Vorbereitung und extrem wichtig für das Meistern der künftigen Herausforderungen.

Simon Hämmerli
Direktor EIT.swiss



TERMINE 2022

Vorstandssitzung

- 27. April, Bern

Delegiertenversammlung

- 28. April, Bern

Swissbau

- 3.–6. Mai, Basel

Swiss Lighting Forum 2022

- 15. Juni, Basel

Vorstandssitzung

- 16. Juni, Flims

Generalversammlungen

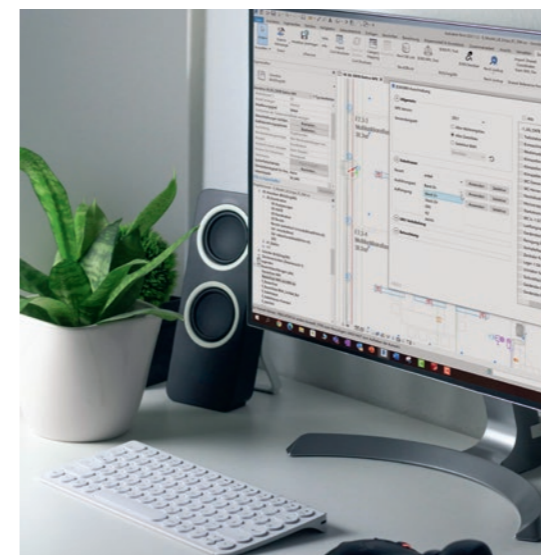
eev und EIT.swiss

- 17.–18. Juni, Flims

Foto: © CaudenzDenuser.com



06 | Die Chance des Wandels nutzen
Kooperation der Branchenpartner



14 | NPK-Ausschreibung mit BIM
Digitaler Workflow zur Erstellung eines NPK-Leistungsverzeichnisses aus dem BIM-Modell



10 | Servicegeschäft Smart Building
Mehr Servicearbeiten dank Smart Building

Die Chance des Wandels nutzen	6
Servicegeschäft Smart Building	10
NPK-Ausschreibung mit BIM	14
Konjunkturumfrage Elektroinstallationsmarkt	18
Arbeitsrecht, Probezeit	20
Anzeigen bei Asbestverdacht	22
Drehmoment Bundeshaus	24
Verlängerung der Fördermassnahmen	26
Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen	28
EIT.swiss-Weiterbildungsangebot	29
Elektromobilität: Neues Faktenblatt	30
Verbandsnews	32
Sektionen	34
Kolumne	35
Impressum	35



Fotos: © René Senn

KOOPERATION DER BRANCHENPARTNER

Die Chance des Wandels nutzen

Nur wenn Elektroinstallations- und Planungsfirmen gemeinsam und mit weiteren Projektbeteiligten die Herausforderungen des Wandels angehen und in neuer Form zusammenarbeiten, werden beide gewinnen.



«Wir können und müssen die Energiewende als Chance nutzen.»

Jacques-Olivier Georges

«Nichts ist so stetig wie der Wandel», ist ein bekanntes Sprichwort. Wie wäre es mit der Ergänzung «... und nichts bietet so grosse Chancen wie der Wandel»? Wir dürfen den Wandel, in dem unsere Branche steckt, nicht als etwas Spezielles sehen. Denn er ist schon da, seit es die Elektrotechnik gibt. Das war bei der Elektrifizierung des Lichts so und ist heute bei der Elektrifizierung der Mobilität nicht anders. Der aktuelle Wandel bietet aber eine spezielle Chance: Generell die Zusammenarbeit der am Bau Beteiligten (endlich) zu verbessern.

Unter dem Titel «Die Branche muss zusammenwachsen» hat im EIT.swiss Magazin 04/21 Christian Appert, Vorstandsmitglied von EIT.zürich und CEO der Amstein +

Walthert Gruppe, seine Gründe dargelegt, warum es sinnvoll ist, dass Elektroplaner die seit 2020 bestehende Möglichkeit nutzen, Mitglied von EIT.swiss zu werden: «Die Branche muss zusammenrücken. Die Berufsbezeichnung von Elektroinstallateur/in EFZ und Elektroplaner/in EFZ beginnt nicht nur gleich, es kommen auch dieselben Herausforderungen auf sie zu. Die Digitalisierung bringt grosse Veränderungen, und das ist erst der Anfang. Wie können wir diese Herausforderungen am besten angehen? Die Antwort ist ganz einfach: gemeinsam!»

Der Wandel ist vielfältig

Was Christian Appert sagt, hat Weitblick. In der Tat bringen neue Technologien wie BIM, die Elektromobilität oder IoT neue Herausforderungen mit sich. Beispiele von



«Wir wollen verwandte Berufe zusammenbringen und mit ihnen zusammenarbeiten.»

Philippe Massonnet

Firmen, die in neue Geschäftsfelder wie zum Beispiel die Gebäudetechnik vorstossen, haben wir im EIT.swiss Magazin schon verschiedene porträtiert. In der Ausgabe 01/22 konnten Sie die beiden Reportagen über die Waadtländer Firmen Jeanfavre SA und Amaudruz SA lesen und in dieser Ausgabe den Artikel über die Ammann Elektro AG. Ein schönes Beispiel ist auch das kürzlich fertiggestellte Grossprojekt «Polizei und Justizzentrum Zürich». Dort war ein «ursprünglicher Installateur», die Burkhalter Technics AG, für die komplette Automatisierung der HLKE-Anlagen zuständig. Der Generalunternehmer und die Planer hatten dadurch nur einen Ansprechpartner, und der kam aus der Elektrobranche.

Die Einstellung stimmt

Dass die Zusammenarbeit, wie sie Christian Appert anspricht, nicht nur in der Deutschschweiz ein Thema ist, zeigt das Interview in der

Fachzeitschrift Domotec (02/22), in dem Jacques-Olivier Georges, Generalsekretär von EIT.vaud, und Philippe Massonnet, Präsident von EIT.geneve, folgende Aussage machen: «Wir wollen verwandte Berufe zusammenbringen und mit ihnen zusammenarbeiten.» Im Interview geht es um die Energiewende, und die Präsidenten sehen sich in der Pflicht, ihren Beitrag dazu zu leisten. Auch das geht nur mit Zusammenarbeit, zum Beispiel zwischen Elektroinstallations- und Solar-Anbietern. Jacques-Olivier Georges präzisiert: «Die beiden Verbände (EIT.vaud und EIT.geneve) müssen deshalb die gesamte Elektrobranche zusammenbringen.» Dies gilt sinngemäss sicher auch für die anderen Sektionen von EIT.swiss.

Chance für die «neue» Zusammenarbeit

Ob sich die Zusammenarbeit von Elektroplanungs- und Elektroinstallationsfirmen bereits verändert hat, wollten wir von Mathias Andermatt, Geschäftsführer der Elmaplan AG in Horw, wissen. Er hat sein Elektroplanungsunternehmen 2015 gegründet. Seine Mitarbeiter kommen mehrheitlich aus dem Installationsgeschäft. Die Firma ist EIT.swiss-Mitglied und in den Bereichen Elektrotechnik, Automation, E-Mobility und Energie tätig. Seine Antwort fällt nicht so positiv aus wie erhofft. «Dies hängt leider sehr stark von den Firmen ab, mit denen wir zusammenarbeiten», ist sein ernüchterndes Statement. Mathias Andermatt sieht noch grossen Aufholbedarf bei den Planungs- und Installationsfirmen. Dabei muss man berücksichtigen, dass das Team der Elmaplan AG nur noch in 3D plant. «Wir haben viele Möglichkeiten kreiert, wie zum Beispiel digitale Checklisten und Tools für die Abnahmen der Installation in Wohnungen oder von Einlagen, um die Installateure zu unterstützen. Um sie nutzen zu können, bedarf es aber eines Mehraufwands auf der Seite der Planung,



Mathias Andermatt übergibt Installateuren bei Bedarf die digitalen Daten für das modellbasierte Einmessen/Abstecken.

den der Auftraggeber jedoch nicht bezahlen möchte. Das bringt uns dann in ein Dilemma», erklärt Andermatt. Sehr positiv sieht er hingegen die Zusammenarbeit mit den Elektroinstallationsfirmen, die sich bereits in Richtung «neue Zusammenarbeitsformen» Gedanken machen und für innovative Möglichkeiten offen sind.

Gemeinsam und auf Augenhöhe

Es bewegt sich also doch etwas hinsichtlich neuer Zusammenarbeitsformen. Die innovationsfreudigen Firmen müssen sich jedoch teilweise erst noch finden. Bisher «untätige» sollten nicht mehr zu lange warten, um sich mit neuen Zusammenarbeitsformen und der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Mathias Andermatt bringt es auf den Punkt: «Nur wenn alle am gleichen Strick ziehen, mit denselben Tools arbeiten und sich gegenseitig unterstützen, ist ein optimierter Projektlauf möglich.»

Eine Schwierigkeit ist auch, dass bei jedem Projekt wieder andere Firmen zusammenarbeiten. Für ihn wäre es deshalb denkbar, dass eingespielte Teams von Installations- und Planungsfirmen gemeinsam mehrere Aufträge abwickeln. «Ein solches Vorgehen würde sicher auch der Bauherrschaft zugutekommen. Denn die Schnittstellen der Technik und im Projektlauf wären viel effizienter. Leider ist diese Art des Bauens zumindest im Moment nicht üblich in der Schweiz», bedauert Andermatt. Die Erfahrungen von Elmaplan AG zeigen also deutlich, dass Christian Appert mit seiner Einschätzung richtig liegt. Die Herausforderungen sind für Planungs- und Installationsfirmen dieselben. Zusammenspannen lohnt sich, für beide.

Neues Wissen ist zentral

Die Branche ist also daran, in neue Geschäftsfelder vorzustossen. Das ist gut so! Es braucht aber dafür

auch neues Wissen und Weiterbildung. Läuft die Geschäftsentwicklung nicht synchron mit der Weiterbildung, kann der Einstieg in neue Bereiche ein gefährliches Unterfangen werden. Dies könnte die Reputation der gesamten Branche schädigen. Das soll nicht heissen, dass wir hier ein Drohszenario aufzeichnen. Nein, wir sollten diesem Aspekt einfach die nötige Beachtung schenken. Ohne eine Investition in die Grund- und Weiterbildung sind neue Technologien nicht zu beherrschen und neue Planungs- und Zusammenarbeitsformen nicht denkbar. EIT.swiss hat mit der Öffnung für Planer der Branche einen guten Dienst erwiesen. Sie muss ihn jetzt annehmen und nutzen.

René Senn Redaktor EIT.swiss Magazin



«Die Zusammenarbeit auf der Baustelle ist essentiell für den Erfolg des Projektes.»

Mathias Andermatt

MEHR SERVICEARBEITEN DANK SMART BUILDINGS

Servicegeschäft Smart Building

Endkunden hochwertige Servicearbeiten anzubieten, ist ein interessantes Geschäftsfeld für Installateure. Dass dies auch im Bereich Smart Building lukrativ ist, zeigt unser Praxisbeispiel.

Es ist Morgen, kurz nach neun Uhr im Februar. Der Zürichsee liegt ganz ruhig da. Die Sonne ist vor kurzem über den Glarner Alpen aufgegangen, und dank ihrer Energie lösen sich die letzten Eisflächen auf der Windschutzscheibe des Servicefahrzeugs von Jakob Spillmann von der Ammann Elektro AG in Horgen auf. Jakob Spillmann hat aber keine Zeit für diesen speziellen Moment. Mit der Laptoptasche über der Schulter und einigen technischen Dokumentationen unter dem Arm macht er sich zusammen mit seinem Auszubildenden David Bellé auf den Weg zu einem Serviceeinsatz bei einem Endkunden. Es geht zu einem Projekt, das die Ammann Elektro AG zwar nicht selbst erstellt, also gebaut hat, aber für das sie vor kurzem den Auftrag für die Servicearbeiten erhalten hat. «Wir

haben schon einige Projekte selber realisiert, aber wir bekommen immer wieder Anfragen, ob wir nicht den Service für ein bestehendes Smart Building übernehmen wollen», erklärt Spillmann, bevor es losgeht.

Lukratives Servicegeschäft

Dies ist in der Tat ein interessantes Tätigkeitsgebiet für ein Elektroinstallationsunternehmen. Als Roger Ammann seine Firma 2005 gründete, hatte das Thema Automation nicht die oberste Priorität. Heute beschäftigt er 30 Mitarbeitende, und der Bereich Automation – und damit auch die Anzahl Serviceaufträge – sind stetig gewachsen. Für Roger Ammann gehört die Realisierung von Smart-Home-Lösungen sehr wohl zum Geschäftsfeld eines Installateurs. «Klar, haben wir zu Beginn nicht bei jedem Automationsprojekt gleich einen Gewinn

«Die Kombination von Elektro- und Automationsdienstleistungen ist ein grosser Vorteil für uns.»

Roger Ammann



gemacht. Wir mussten uns zuerst mit der Technologie auseinandersetzen und haben auch entsprechendes Lehrgeld bezahlt. Aber für uns liegt der Gewinn auch darin, den Kunden eine gesamtheitliche Lösung anzubieten. Und dazu gehören eben nicht nur die Elektroinstallation, Telematik und IP-Netzwerke, sondern auch die Gebäudeautomation. Gerade im Servicebereich sind die Aufträge sehr interessant.» Und mit diesen Überlegungen sind wir auch schon beim Kunden angekommen. Es heisst Schuhe ausziehen, und dann geht es los.

«Alles aus einer Hand» bietet Vorteile

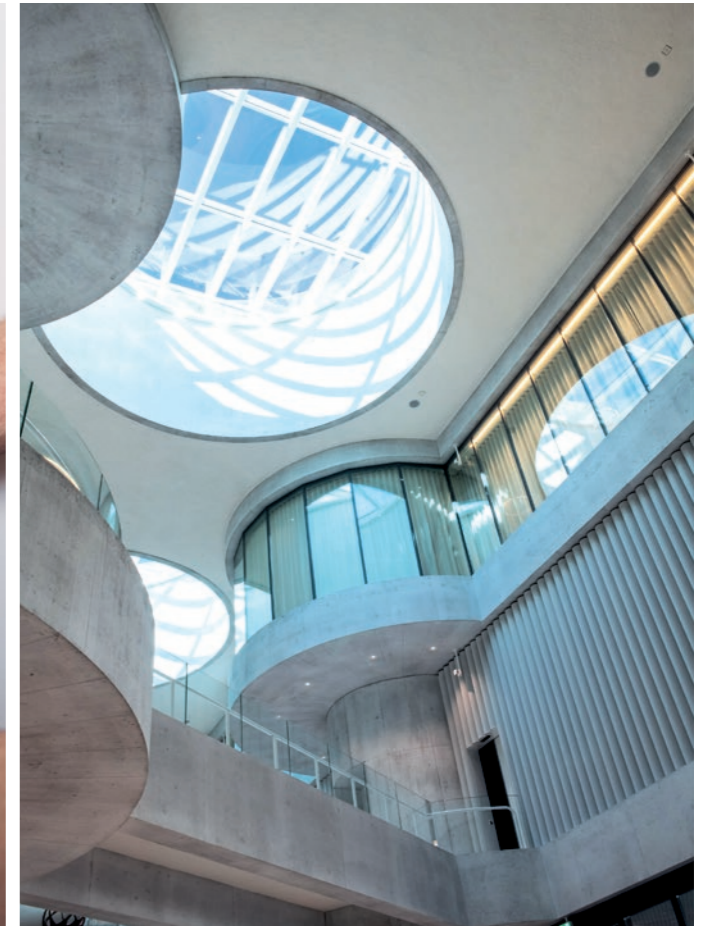
Eine Elektroinstallationsfirma, die neben den üblichen Starkstrominstallationen auch die Programmierung der Gebäudetechnik anbietet, hat einen grossen Vorteil. «Alles aus

einer Hand, mit einem kompetenten Ansprechpartner» nennt Roger Ammann sein Konzept. Und in der Tat, dass bei einem Serviceeinsatz eine einzige Person Komponenten austauschen und eine allfällige Störung suchen und beheben kann, ist ein grosser Vorteil. «Ich muss keinen Spezialisten rufen, der dann die Hälfte der Arbeit machen kann, während meine Mitarbeiter die andere Hälfte erledigen. Und ich habe es viel einfacher beim Festlegen von Kundenterminen, da ich nur meinen Monteur, der auch gleichzeitig der Spezialist ist, koordinieren muss», ergänzt Ammann. Ein netter Nebeneffekt bietet sich auch dem Kunden: Die Schuldfrage, gerade bei Schnittstellenproblemen, entfällt.

Nicht ohne Investition

Es ist aber auch klar, dass eine Installationsfirma einiges investieren

muss, bis sie diese Dienstleistung anbieten kann. Im Fall der Ammann Elektro AG hat Jakob Spillmann als Mitarbeiter, der heute für die Gebäudetechnik zuständig ist, Weiterbildungen im Umfang von rund zwölf Tagen besucht und weitere Kurse bei verschiedenen Herstellern absolviert. Geschätzt ist dies eine Investition von ca. 15000.– Franken in das Know-how eines Mitarbeiters. Hinzu kommt, dass sich Spillmann auch in der Freizeit das eine oder andere Mal mit der Technik auseinandergesetzt hat. Während er zusammen mit dem Lernenden David Bellé die Komponenten an der Elektroverteilung auswechselt, erklärt er, dass seine Arbeit durch die neuen Aufgaben ganz klar an Attraktivität gewonnen hat: «Zum einen schätze ich es sehr, dass mir Roger Ammann die Möglichkeit geboten hat, in die Gebäudeautomation einzusteigen. Es ist für mich als Elektro-



installateur ein sehr interessantes Tätigkeitsfeld, das ich heute nicht mehr missen möchte. Die Art der Arbeit ist interessant und macht mir grossen Spass.»

Schrittweiser Einstieg lohnt sich

Als Roger Ammann sich entschied, einen Mitarbeiter in diesem Bereich auszubilden, ging er diese Aufgabe mit Respekt an. «Klar wusste ich, welche Mitarbeiter sich für diese Aufgaben am ehesten eignen würden und wer Interesse haben könnte. Die ersten Kurse zeigten dann, dass Jakob Spillmann ein tiefes Interesse für diese Art von Arbeit hat und auch das nötige Flair und Verständnis dafür aufbringt», erinnert sich Roger Ammann an die ersten Schritte Richtung Gebäudeautomation. Rückblickend würde er wieder alles genau gleich machen: «Für mich gehört die Gebäudeautomation, so wie wir sie umsetzen, ganz klar in die Hände der Elektroinstallationsfirmen. Allein

im Servicebereich konnten wir den Umsatz in den letzten drei Jahren jeweils verdoppeln. Hinzu kommt, dass wir dank unseren Fähigkeiten im Bereich Smart Building auch an neue Aufträge herankommen, die sonst an uns vorbeigehen würden. Dazu zähle ich auch die neuen Servicekunden im Bereich der klassischen Elektroinstallation, die wir heute nur deshalb haben, weil wir für sie auch die Automation erfolgreich betreuen können.»

Die Aufgabe eines Installateurs

Die neuen Geräte in der Verteilung sind mittlerweile programmiert und der Funktionstest gemacht. Alles funktioniert, wie es soll. Auch der Lernende David Bellé findet diese Arbeit, die eine Kombination von Handwerk und Informatik ist, sehr spannend. Er kann sich sehr gut vorstellen, sich nach der Grundbildung in diesem Bereich weiterzubilden. Damit beenden die beiden ihren Serviceeinsatz im Smart Home und

machen sich auf zum nächsten, grösseren Automationsprojekt, bei dem die Ammann Elektro AG den Auftrag erhalten hat, die gesamte Steuerungstechnik für Licht und Jalousien auszuwechseln, weil für die ca. 20-jährige proprietäre Steuerung keine Ersatzteile mehr erhältlich sind. «Das sind interessante Aufträge für uns. Auch hier kombiniert sich die Aufgabe des Installateurs ideal mit jener des Programmierers. Für uns ist klar, dass Automation zu den Aufgabebereichen eines Installateurs gehört, sowohl im Neubau als auch im Service», meint Jakob Spillmann und macht sich zufrieden auf den Weg.

René Senn Redakteur EIT.swiss Magazin

NPK- Ausschreibung mit BIM

Mit einem neuen Workflow können NPK-Leistungsverzeichnisse Elektro nun direkt aus dem BIM-Modell erstellt werden.

Mit dem Ziel, den Aufwand für die Erstellung der Ausschreibungsunterlagen zu senken und gleichzeitig die Qualität der erzeugten Unterlagen zu erhöhen, hat EIT.swiss in Zusammenarbeit mit dem Software-Unternehmen Building Information Technology AG und weiteren Projektpartnern einen Workflow entwickelt, der den Ausschreibungsprozess in der Elektroplanung signifikant automatisiert.

Grundlage dazu bildet ein standardisiertes Fachmodell Elektro, bei dem die Apparate und Installationen mit den passenden NPK-Positionen verbunden werden. Das mit den NPK-Positionen ergänzte Fachmodell kann anschliessend über eine standardisierte XML-Schnittstelle

an eine Bauadministrationslösung für die Erstellung des Leistungsverzeichnisses übergeben werden. Da die Informationen grösstenteils direkt aus dem Elektromodell abgeleitet werden, sind die Ergebnisse in den Leistungsverzeichnissen präziser und können dadurch einfacher nachvollzogen werden. Ergebnisse aus ersten Projekten zeigen, dass mit diesem Workflow ein Automatisierungsgrad von 60–70% erzielt werden kann.

Die Lösung steht ab April ausgewählten Kunden zur Verfügung. Das Public Release ist für den Herbst geplant. Im nachfolgenden Interview mit Mathias Liechi von der Building Information Technology AG erfahren Sie mehr über die NPK-Ausschreibung mit BIM.

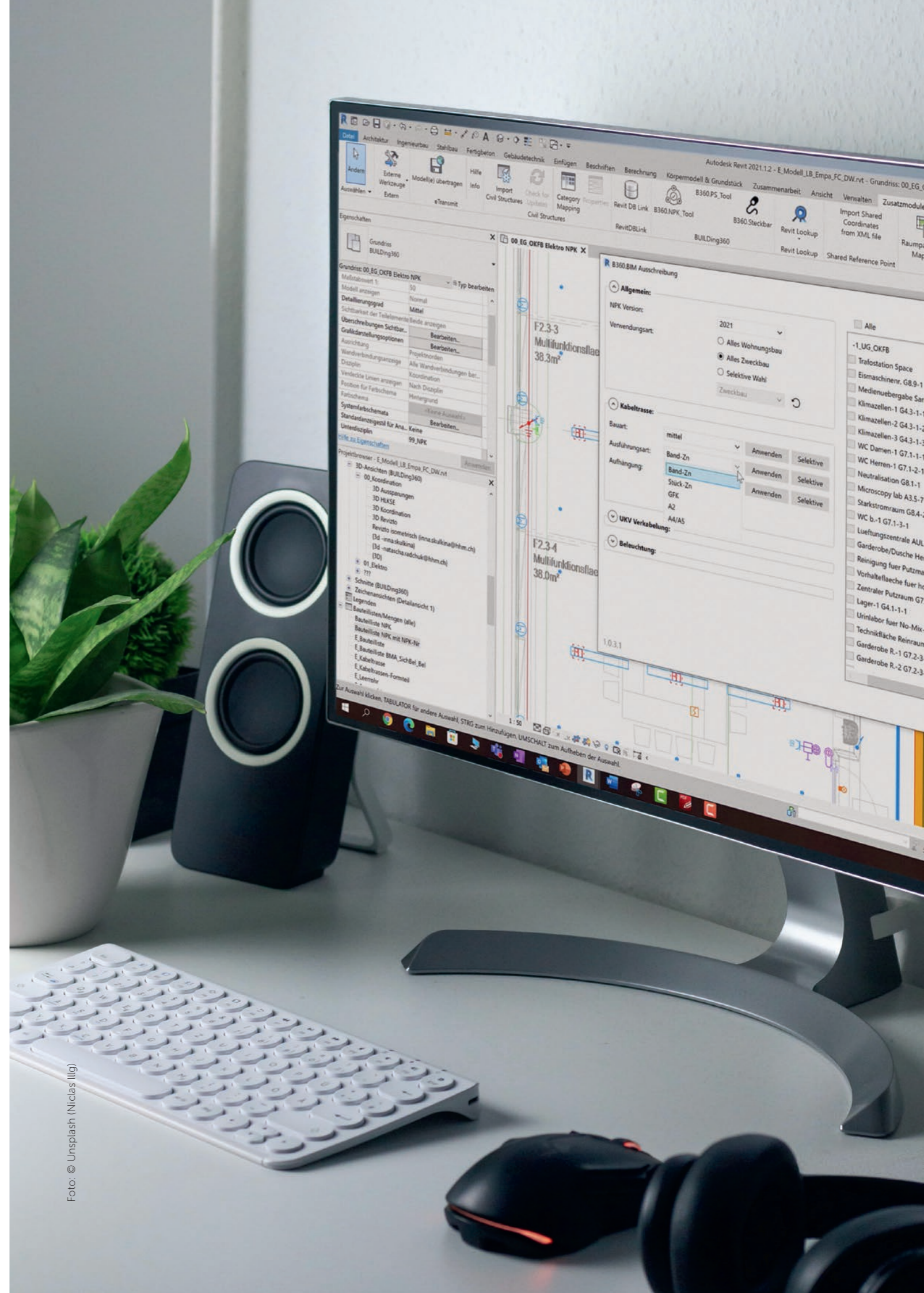
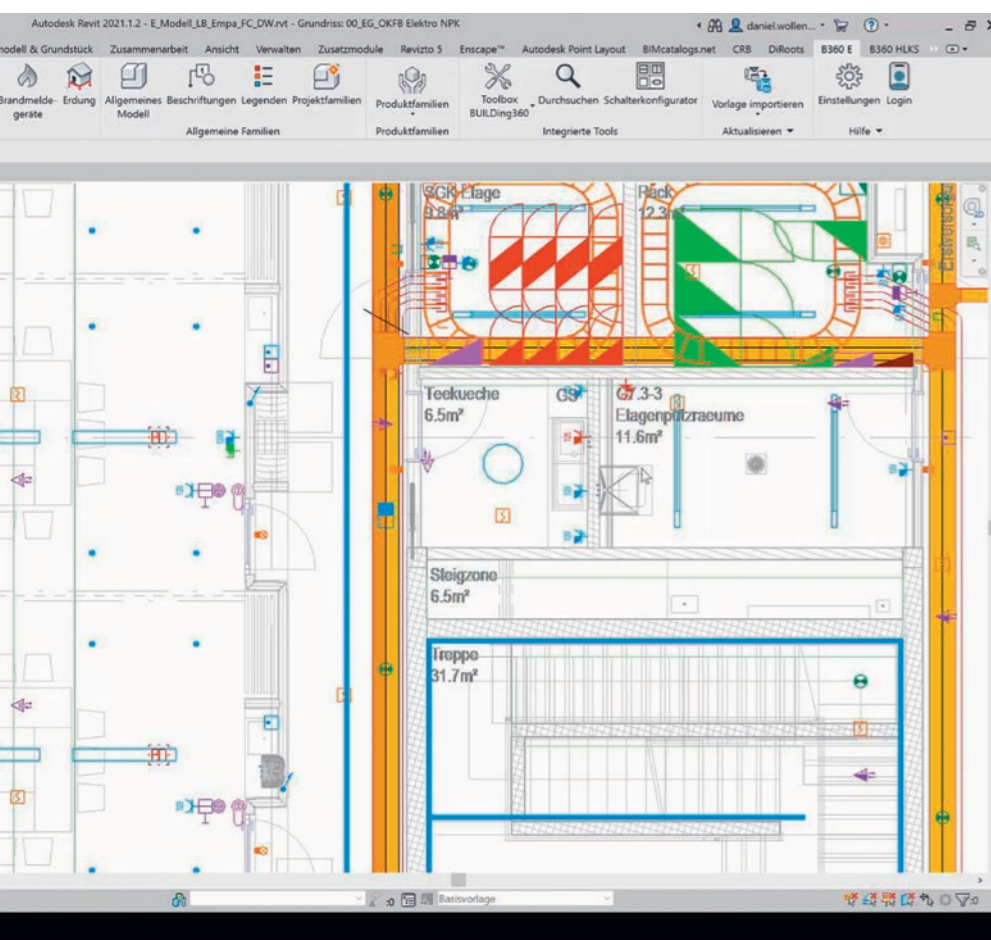
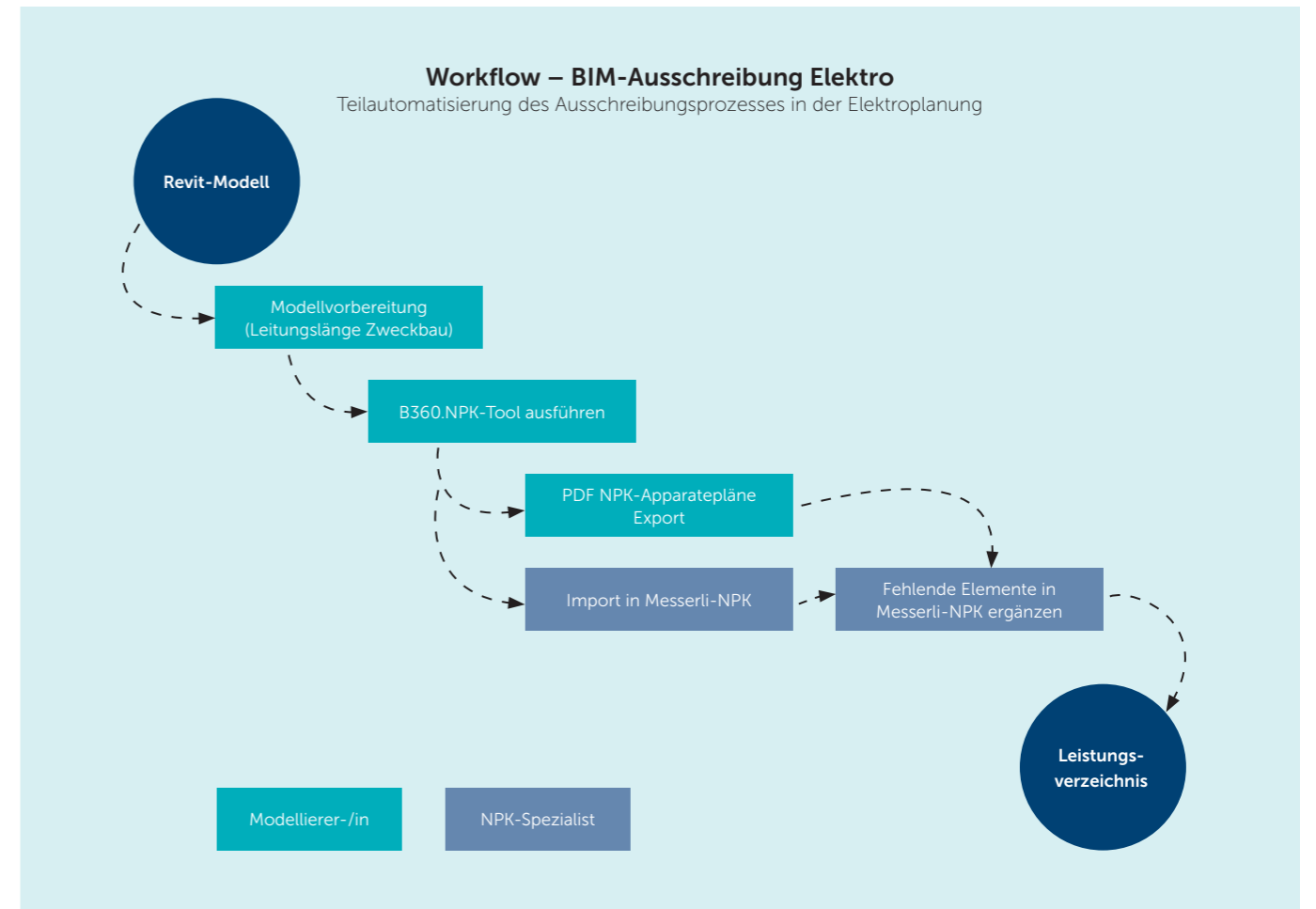


Foto: © Unsplash (Niclas Ilig)



«Daher begrüsse ich die strategische Neuausrichtung von EIT.swiss sehr, sich in Zukunft für die Anliegen beider Berufsgruppen einzusetzen.»

Matthias Liechti



EIT.swiss Magazin: Für wen ist dieser neue Workflow gedacht?

Matthias Liechti: In erster Linie spricht der Workflow die Elektroplaner an, die in der Leistungsphase 41 das Bauprojekt ausschreiben, damit es zur Ausführung an die Unternehmer vergeben werden kann. Indem die Leistungsverzeichnisse weitgehend automatisch erstellt werden, profitieren die Elektroplaner von einer grossen Zeitersparnis. Hinzu kommt, dass die Angaben in den Leistungsverzeichnissen mit den BIM-Modellen bzw. den Daten aus der Planung übereinstimmen und transparent nachvollzogen werden können. Die Leistungsverzeichnisse werden dadurch zuverlässiger, wovon auch der Installateur profitiert.

Zeigt das Projekt, dass EIT.swiss sich auch für die Elektroplaner einsetzt?

BIM und im weiteren Sinn die Digitalisierung in der Baubranche hat unter anderem zur Folge, dass sich Leistungsbilder der Beteiligten verändern und die Phasen Planung und Realisierung des Bauwerks immer näher zusammenrücken. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Berufsgruppen wird dadurch immer enger und

wichtiger. Daher begrüsse ich die strategische Neuausrichtung von EIT.swiss sehr, sich in Zukunft für die Anliegen beider Berufsgruppen einzusetzen.

Welche Grundlagen braucht ein Elektroplaner, damit er von diesem Workflow profitieren kann?

Voraussetzung ist ein BIM-Modell, welches idealerweise mit der CAD-Software Revit erstellt worden ist. Die Unterstützung des IFC-4-Standards für Modelle, die in anderen Programmen erstellt wurden, ist derzeit in Prüfung. Damit im Leistungsverzeichnis der Bauadministrationslösung die Raumgliederung automatisch erstellt werden kann, wird ferner ein aus dem Architekturmodell abgeleitetes Raummodell benötigt.

Wie kann man sich den Workflow sehr vereinfacht vorstellen?

Nachdem der Fachplaner einige Grundeinstellungen zum Bauprojekt vorgenommen hat – wie etwa die Einteilung des Gebäudes in Geschosse mit Zweckbau und Wohnungsbau –, werden für alle Apparate und Installationen im Fachmodell Elektro die passenden NPK-Positionen ergänzt. Im Apparateplan werden dabei

Elemente, denen automatisch eine NPK-Position zugeordnet werden konnte, grau eingefärbt. So behält der Fachplaner stets die Kontrolle über die Elemente, die er noch manuell auswerten muss. Beim anschliessenden Export werden die Elemente noch mit der Raum- und Geschossinformation ergänzt. Damit wird sichergestellt, dass bei der Erstellung des Leistungsverzeichnisses in der Bauadministrationslösung die auszuführenden Installationen korrekt in Räume und Geschosse gegliedert werden.

Hat ein Elektroplaner dadurch nicht einen Mehraufwand?

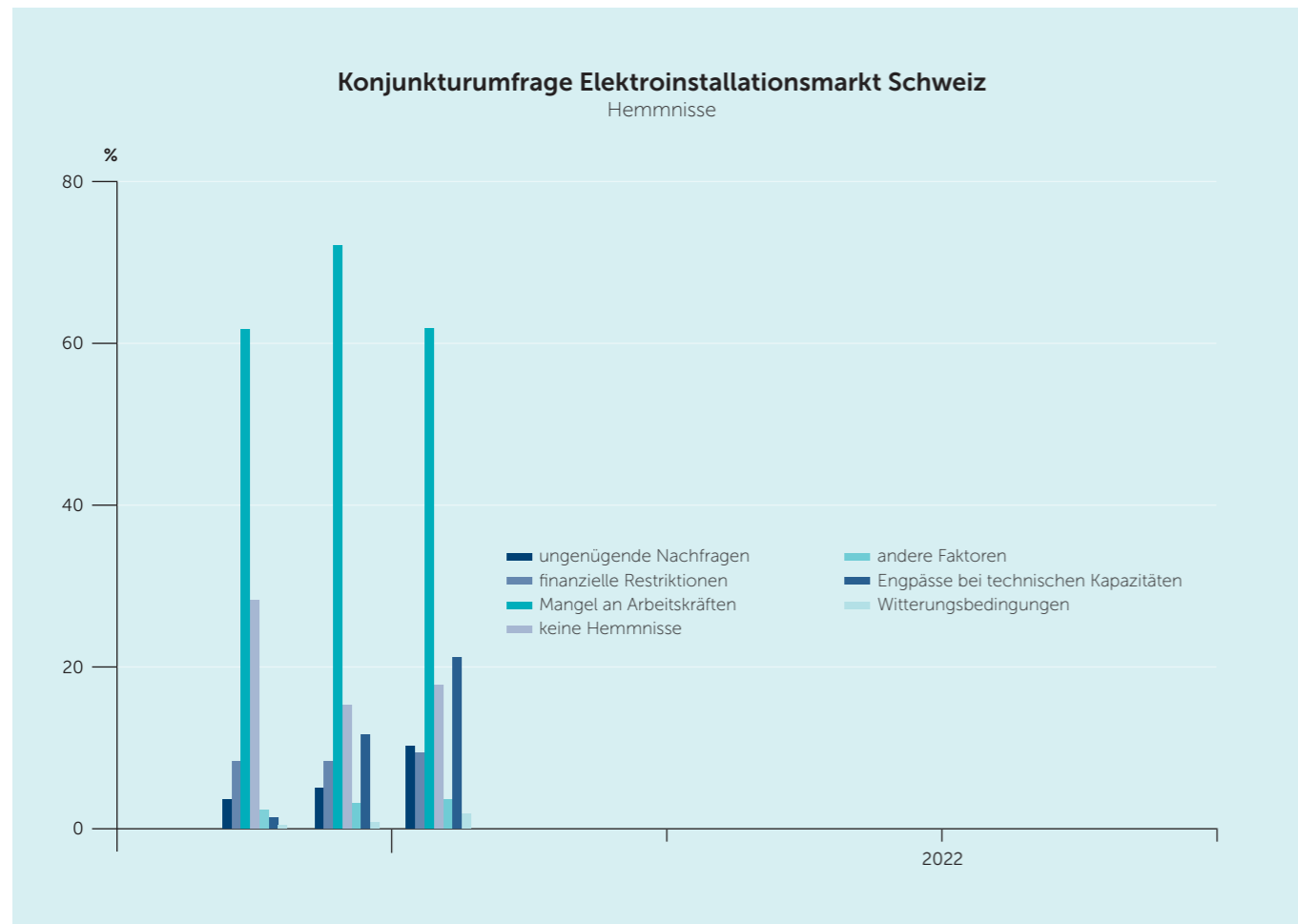
Die Erstellung eines fachlich korrekten Modells der elektrotechnischen Installationen ist anspruchsvoller als das Zeichnen eines 2D-Apparateplans. Allerdings können auf dieser Grundlage zahlreiche Arbeitsabläufe im Bauprojekt automatisiert werden, wobei viel Zeit eingespart werden kann. So deuten Ergebnisse aus ersten Projekten darauf hin, dass sich der Aufwand bei der Erstellung von Leistungsverzeichnissen mit dem neuen, modellbasierten Workflow je nach Art des Projektes um bis zu 70% reduziert.

Was kostet die Nutzung des Tools?

Das Preismodell für die Nutzung des Tools ist projektabhängig. Wer also viele Projekte mit einer grossen Anzahl von NPK-Positionen ausschreibt, zahlt mehr als jemand, der nur wenige Projekte mit einer kleinen Elektrobausumme ausschreibt. Dieses leistungsabhängige Preismodell ist damit sehr transparent und gibt dem Fachplaner eine einfache Möglichkeit, die Kosten für die Nutzung des Tools über das Projekt abzurechnen.

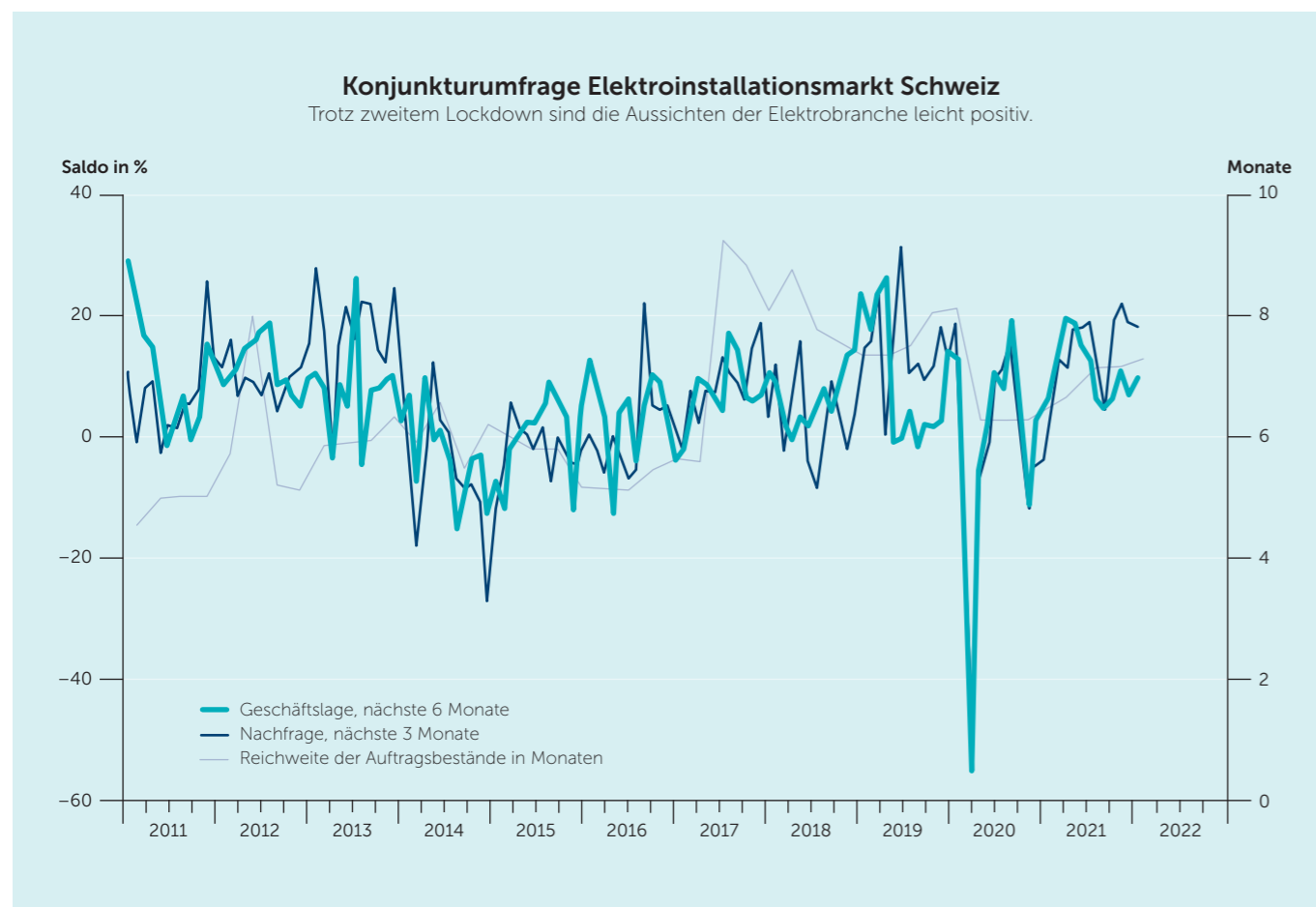
Beat Voigtmann Verantwortlicher Normen EIT.swiss

EIT.swiss



Bausektor stabil auf hohem Niveau

Obwohl die epidemiologische Lage im Winter 2021 schlechter ausfiel als erwartet, konnte sich der Bausektor auf hohem Niveau stabilisieren. Grund dafür ist das herrschende Tiefzinsumfeld. Aufgrund der globalen Knappheit verschiedener Baumaterialien dürften die Baupreise steigen.



Zwar musste die Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) ihre Wachstumsprognosen aufgrund der grassierenden Omikron-Variante nach unten korrigieren. Dennoch rechnen die Ökonominen und Ökonomen für 2022 mit einem Gesamtwirtschaftswachstum von 2,9%. Ab dem Frühling ist mit dem Einsetzen einer wirtschaftlichen Erholung zu rechnen.

Als äusserst stabil hat sich der Bausektor, dem auch die Elektrobranche zugerechnet wird, erwiesen. Er profitiert vom anhaltenden Tiefzinsumfeld und der öffentlichen Finanzierung bei den Verkehrsinfrastrukturen. Die Inflationsrate in der Schweiz ist im Vergleich zum Ausland moderat und dürfte 2022 0,8% betragen, weshalb sich die Situation des Bausektors kurzfristig nicht verändern dürfte. Dazu trägt auch bei, dass die realen Bauinvesti-

tionen seit einiger Zeit stagnieren und die Knappheit bestimmter Baumaterialien die Baupreise steigen lässt.

Im Ausbaugewerbe haben sich die Nachfrage und die Auftragsbestände positiv entwickelt, auch wenn die Ertragslage leicht negativ war. Dies führt zu einer positiven Prognose für die nächsten sechs Monate seitens der von der KOF befragten Unternehmen. Auch die Unternehmen der Elektrobranche bewerten die Geschäftslage positiver als noch Ende 2021. Zwar ist die Nachfrage leicht zurückgegangen, die Auftragsbestände nähern sich aber wieder dem Niveau von 2019 an. Bei den Hemmnissen lässt sich ein Anstieg der Engpässe bei technischen Kapazitäten beobachten, während sich das Problem des Mangels an geeigneten Arbeitskräften leicht entschärft hat. Die Pandemie ist für die Elektrobranche

in Hinblick auf die Auftragslage indes kaum mehr ein Thema.

Michael Rupp
Öffentlichkeitsarbeit EIT.swiss

Die Konjunkturumfrage der KOF stellt für EIT.swiss ein wichtiges Instrument zur Einschätzung der Lage der Elektrobranche dar. Um die Datenlage weiter zu verbessern, bitten wir Sie, sich ebenfalls an der Umfrage zu beteiligen.

Alle entsprechenden Unterlagen finden Sie auf kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen/konjunkturumfrage-baugewerbe.html

Probezeit

Die Probezeit beträgt mindestens einen Monat. Man kann sie auf drei Monate verlängern. Bei Lernenden beträgt diese einen bis drei Monate. Ausnahmsweise kann sie auf sechs Monate verlängert werden.

Die Probezeit dient in erster Linie dazu, dass sich Angestellte und Arbeitgeber kennenlernen können. Falls das Arbeitsverhältnis nicht den gegenseitigen Erwartungen entspricht, kann es in der Probezeit schnell und einfach aufgelöst werden. So beläuft sich die gesetzliche Kündigungsfrist in der Probezeit auf gerade einmal sieben Kalendertage, wobei schriftlich auch kürzere oder längere Fristen vereinbart werden können. Dabei ist es sogar möglich, noch am letzten Tag der Probezeit zu kündigen, so dass die Kündigungsfrist erst nach der Probezeit abläuft.

Grundsätzlich dauert die Probezeit einen Monat. Es kann schriftlich aber auch eine Probezeit von bis zu maximal drei Monaten vereinbart werden. Es ist auch möglich, für Angestellte mit einem befristeten

Arbeitsvertrag eine Probezeit zu vereinbaren. Dies muss aber ausdrücklich vereinbart werden. Bei Krankheit, Unfall, Militär- oder Zivildienstpflicht der Angestellten verlängert sich die Probezeit um die Dauer der Abwesenheit, wenn nichts anderes abgemacht wurde. Dabei besteht kein Lohnanspruch, ausser das Arbeitsverhältnis ist auf mehr als drei Monate befristet. Auch zu beachten ist, dass in der Probezeit der Kündigungsschutz gemäss Art. 46 GAV i.V.m. Art. 336c OR nicht greift und danach nur bei einer Arbeitgeberkündigung gilt.

Lernende haben immer eine Probezeit. Sie dauert – je nach Abmachung – zwischen einem und maximal drei Monaten und kann vor ihrem Ablauf ausnahmsweise bis auf sechs Monate verlängert werden. Die Kündigungsfrist in der Probezeit beträgt sieben Kalendertage. Bei einer Betriebsübernahme läuft im Übrigen die Probezeit weiter, da nur der Arbeitgeber, nicht aber der laufende Arbeitsvertrag wechselt. Das gilt auch bei Lernenden, die nach dem Lehrabschluss weiterbeschäftigt werden.

Richard Permann Rechtsdienst EIT.swiss



Foto: © iStock (sultafk)

Anzeigen bei Asbestverdacht

Eine tödliche Erkrankung nach einer Asbestexposition ist immer noch eine grosse Gefahr für Handwerkerinnen und Handwerker auf dem Bau. Die Ermittlung einer möglichen Gefährdung ist deshalb unabdingbar. Wegen der zu befürchtenden Kostenfolgen stehen die Unternehmen unter Druck.

Asbest wurde in der Schweiz aufgrund seiner physikalischen Eigenschaften bis 1990 verbaut. Zwar waren die gesundheitlichen Schäden einer Asbestexposition schon länger bekannt. Sie wurden aber in Kauf genommen. Heute muss bei Umbau-, Unterhalts- und Renovationsarbeiten in

Gebäuden, die vor 1990 gebaut wurden, immer noch mit Asbestvorkommen gerechnet werden.

Entsprechend gibt es eine Pflicht zur eingehenden Ermittlung und Beurteilung einer möglichen Gefährdung. Dies ist u.a. in der neuen Bauarbeitenverordnung (Art. 3) festgehalten. Erhärtet sich der Verdacht auf ein Asbestvorkommen, müssen die nötigen Massnahmen getroffen werden. Diese können von der Einschränkung bestimmter Tätigkeiten bis zum Stopp aller Arbeiten und zum Beizug einer anerkannten Asbestsanierungsfirma für die Demontage und Entsorgung reichen – mit entsprechenden Kostenfolgen.

Es ist damit wenig überraschend, dass die Unternehmen unerschwerlich unter Druck stehen, auf die Ermittlung zu verzichten, da die Bauherrschaft die Kosten für die Entsorgung fürchtet und die übrigen Unternehmen den Arbeitsunterbruch zu stemmen hätten. Werden im Zusammenhang mit Asbest die erforderlichen Schutzmassnahmen nicht getroffen, kann der Arbeitsbereich kontaminiert und die Personen

vor Ort Asbestfasern ausgesetzt werden. Betriebe, die die Schutzmassnahmen nicht befolgen, können angezeigt werden (z.B. bei der Suva). Der Verursacher der Kontamination muss die Haftung übernehmen und die Folgekosten tragen.

EIT.swiss und die Suva raten den Elekrounternehmen weiter dazu, in den AGB ihrer Werkverträge eine Asbestklausel festzuhalten und die Kosten für die Beprobung, Demontage und Entsorgung explizit der Bauherrschaft übertragen.

Michael Rupp
Öffentlichkeitsarbeit EIT.swiss

Die Meldungen bezüglich Asbest können als Anzeigen auf folgenden Kanälen abgesetzt werden:

Bau
Hotline 041 419 50 49
Mail bereich.bau@suva.ch

Gewerbe und Industrie
Hotline 041 419 55 22
Mail gewerbe.industrie@suva.ch



NATIONALRAT
MATTHIAS SAMUEL JAUSLIN
BERICHTET

Liberalisierung im Messwesen ist der falsche Ansatz

Mit der Revision des StromVG will der Bundesrat das Messwesen liberalisieren und es Dritten erlauben, Messgeräte zu installieren, die Aufgaben der Verteilnetzbetreiber übernehmen.

Darin sind sich wohl die meisten einig: Die Rahmenbedingungen für den Zubau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien müssen verbessert und damit die Stromversorgungssicherheit in der Schweiz erhöht werden. Der Bundesrat hat sich entschieden, die Revisionen des Energiegesetzes und des Stromversorgungsgesetzes zu einem Mantelerlass unter dem Namen «Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien» zusammenzuführen. Die entsprechende Botschaft liegt vor und wird aktuell in der Kommission UREK-S vorberaten. Zündstoff ist reichlich gegeben und man darf gespannt sein auf das Beratungsergebnis. Doch schon im Vorfeld stehen Anpassungen ins Auge, die sich nicht am Nutzen, sondern an der Theorie orientieren. So will der Bundesrat zum Beispiel das Messwesen liberalisieren.



«Zündstoff ist reichlich gegeben und man darf gespannt sein auf das Beratungsergebnis.»

Matthias Samuel Jauslin

Eine solche Liberalisierung bringt nicht die gewünschten Effekte. Dies legen unter anderem Erfahrungen im Ausland nahe. Auch eine im Jahre 2020 veröffentlichte Studie, welche im Auftrag des Bundesamtes für Energie gemacht wurde, belegt dies deutlich. Darin wird aufgezeigt, dass der Nutzen ungewiss ist und in Ländern, wo solche Systeme im Einsatz sind, keine positiven Effekte auf die Innovation nachgewiesen werden. Ebenfalls in Frage gestellt wird der erhoffte wirtschaftliche Nutzen. Nur für eine Handvoll Kunden werden sich Kosteneinsparungen ergeben. Hingegen ist eine Zunahme der Systemkosten zu erwarten, insbesondere infolge fehlender Abschreibung in bereits getätigten Investitionen in das aktuelle Messwesen. Um drohenden negativen Effekten zu begegnen, muss bei einer Liberalisierung zudem eine starke Regulierung durchgesetzt werden.

Es wäre mit zusätzlichen Systemkosten von bis zu 50 Mio. Franken zu rechnen. Preissenkungen für die Messdienstleistung wären nur für wenige Grosskunden zu erwarten, während die Mehrkosten des Systems von den übrigen Endkunden getragen werden müssten. Demgegenüber gäbe es wirkungsvollere Massnahmen. Der Datenzugang für Dritte muss erleichtert werden. Der derzeit laufende Smart Meter Rollout wird landesweit die Grundlage für einen verbesserten und bedürfnisgerechten Datenzugang der Kunden schaffen. Doch

dies würde in Frage gestellt. Eine Liberalisierung ist somit nicht nötig, sondern für die Erreichung unserer energiepolitischen Ziele sogar kontraproduktiv.

Angesichts dieser Erkenntnisse komme ich zur Schlussfolgerung, dass die Entlassung des Messwesens in den freien Markt keine gute Idee ist. Messungen dienen in Zukunft nicht nur der Abrechnung, sondern auch dem sicheren Netzbetrieb und der vorausschauenden Netzplanung. Eine Auftrennung der Zuständigkeiten würde neue Schnittstellen und Prozessbrüche bringen, die aufwändig koordiniert werden müssten. Zudem würden Entwicklungen, die für den Umbau des Energiesystems bedeutend sind, statt gefördert sogar behindert: Synergien zwischen intelligenter Messung und Netzführung (Smart Grid) sowie Synergien mit Gas- und Wärmenetzen (Sektorkopplung) würden ausgehebelt.

Es ist nur zu hoffen, dass diese Problematik auch im Bundesparlament Gehör findet. Ansonsten werden die Probleme nicht gelöst, sondern weiter geschaffen. Leider eine Disziplin, die Bundesbern gut beherrscht.

Matthias Samuel Jauslin ist seit 2015 Mitglied des Nationalrats, Mitglied der Kommission Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-N) sowie Mitglied der Geschäftsprüfungskommission. Er ist Geschäftsführer und Hauptaktionär eines Unternehmens, das im Bereich Elektroanlagen, Telematik und Automation tätig ist.

Verlängerung der Fördermassnahmen

Die im Energiegesetz vorgesehenen Ausbauziele für die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien sollen durch eine Anpassung der Fördermassnahmen und ihre Verlängerung bis 2035 erreicht werden. Die Finanzierung der Förderung soll weiterhin über den Netzzuschlag erfolgen.

Im Oktober 2021 startete die ständerätliche Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-S) mit der Beratung des Bundesgesetzes über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien. Neben den in der letzten Ausgabe des EIT.swiss Magazin vorgestellten Massnahmen zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit enthält es auch Massnahmen zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Konkret sieht der Entwurf des Bundesgesetzes eine Verlängerung des Förderregimes bis 2035

vor. Allerdings soll das Regime angepasst werden. So soll das per Ende 2022 auslaufende Einspeisevergütungssystem durch Investitionsbeiträge ersetzt werden. Dieses Förderinstrument ermöglicht aus Sicht des Bundesrats eine hohe Integration des erneuerbaren Stroms in den Energiemarkt. Bei der Förderung soll auf die technologiespezifischen Eigenheiten Rücksicht genommen werden.

Vor allem der Ausbau der Photovoltaik soll beschleunigt werden. Der Förderbeitrag für Photovoltaikanlagen ohne Eigenverbrauch wird

von 30 auf maximal 60 Prozent der anrechenbaren Investitionskosten erhöht. Für grosse Photovoltaikanlagen soll zur Festlegung der Einmalverfügung das Instrument der Auktionen eingeführt werden. Im Weiteren soll das Bundesamt für Energie den Ausbau durch die Verstärkung von kommunikativen Massnahmen sowie durch den Abbau von administrativen Hürden und Vereinfachung von Prozessen beschleunigen. Von den geplanten Änderungen des Fördersystems profitieren aber auch Grosswasserkraft, Windenergie, Kleinwasserkraft und Biomasse.

Finanziert werden soll das Ganze wie bis anhin über den Netzzuschlag. Der Kostendeckel von 2,3 Rp./kWh soll nicht angehoben werden.

Laura Kopp Öffentlichkeitsarbeit EIT.swiss





Erfolgreich bestanden!

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL40 / 11.1.2022–12.1.2022

Burkard Martin 9562 Märwil
Hediger Philipp 5727 Oberkulm
Hofer Jannik 8409 Winterthur
Jeker Fabian 4717 Mümliswil
Lombardo Marco 8306 Brüttsellen
Meier Dominik Florian 8051 Zürich
Zürcher Michael 5044 Schlossrued

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL41 / 13.1.2022–14.1.2022

Arslani Adis 5333 Baldingen
Bresch Raphael 9322 Egnach
Brunner Thiemo 9400 Rorschach
Christ Cédric 4246 Wahlen
Eiselen Christian 3033 Wohlen b. Bern
Gruber Joël Lukas 3904 Naters
Haliti Qendrim 8152 Glattbrugg
Härtsch Michael 9230 Flawil
Hasnedl Fabian 8488 Turbenthal
Hegglin Marco 9305 Berg
Jermolli Siro 3098 Schliern
Stäubli Raphael 6343 Rotkreuz
Torri Giovanni 7440 Andeer

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL42 / 25.1.2022–26.1.2022

Durisch Tobias 7013 Domat/Ems
Fritschi Jan 8733 Eschenbach
Graf Dominic 8853 Lachen
Houlmann Baptiste 2525 Le Landeron
Hüsler Yannick 4148 Pfeffingen
Kuonen Claudio 3956 Guttet-Feschel
Nedovic Zeljko 8952 Schlieren
Rogentin Patrick 7078 Lenzerheide
Schmid Kevin 3715 Adelboden
Suter Fabian 1719 Brünisried
Vasic Dragan 8046 Zürich
Wieland Julian 7000 Chur
Wyss Cedric 7000 Chur

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL43 / 27.1.2022–28.1.2022

Badertscher Michael 3506 Grosshöchstetten
Coloman Almin 3052 Zollikofen
Gurtner Patrick 3114 Wichtrach
Porteiro Bastien 2350 Saignelégier
Rolli Roman 3672 Oberdiessbach

Steiner Thomas 3672 Oberdiessbach
Widmer Maurus 9533 Kirchberg

Dipl. Elektroinstallateur HE223 / 18.1.2022–19.1.2022

Bajra Samel 8952 Schlieren
Cadalbert Remo 7083 Lantsch/Lenz
de Mesquita Ivo 1202 Genève
Despland Maik 2824 Vicques
Fuchs Stéphane 2942 Alle
Gashi Ilir 8965 Berikon
Haag Fabian 9205 Waldkirch
Hoti Burim 8153 Rümlang
Nüesch Florian 4052 Basel
Speck Patrick 6318 Walchwil
Zarkovic Nikola 1202 Genève

Dipl. Elektroinstallateur, HE224 / 20.1.2022–21.1.2022

Fischbacher Christian 8638 Goldingen
Fischbacher David 8638 Goldingen
Holdener Joachim 6221 Rickenbach
Maag Gregor 8133 Esslingen

Weiterbildungsangebot

Alle Seminare auf unserer Webseite unter eit.swiss/seminare



Highlights aus dem aktuellen Kursangebot

Praxisbezogenes Ex-Seminar

Sie werden mit der Installation der gebräuchlichen elektrischen Ex-Betriebsmittel sowie deren Besonderheiten vertraut gemacht und installieren diese gleich selbst. Es werden die Typenschilder, Normen und Richtlinien im Theorieblock erläutert. Lernen Sie zudem, was es alles zu beachten gilt, und erhalten Sie viele Tipps und Tricks aus der Praxis.

Rechtliche Stolpersteine im Unternehmeralltag

Mit Hilfe des Seminars sollen die Teilnehmenden Antworten zu juristischen Fragen finden. Es vermittelt in Grundzügen den Inhalt eines Arbeitsvertrags sowie die dazugehörigen Vorschriften aus dem GAV und dem Obligationenrecht. Anhand von Fällen aus der Rechtsberatung von EIT.swiss werden verschiedene praxisrelevante Schwerpunktthemen besprochen. Das Seminar ist auf Praktiker und Praktikerinnen zugeschnitten.

Grundlagen Gebäudetechnik – HLS für Elektroinstallateurinnen und Elektroinstallateure

Die Teilnehmenden des Kurses erhalten eine Einführung in die Gebäudetechnik (Heizung, Lüftung und Sanitär). Sie werden mit deren elektrischen Komponenten besser vertraut gemacht und führen im Praxisteil unter anderem die Inbetriebnahme sowie eine Störungssuche in HLS-Anlagen durch.



Das komplette Kursangebot mit allen verfügbaren Terminen und Durchführungsorten finden Sie jederzeit online unter eit.swiss/seminare

EIT.swiss bietet seinen Mitgliedern ein sehr umfangreiches Weiterbildungsangebot an. Darunter sind auch Weiterbildungen für Bewilligungsträger gemäss NIV. Die Seminare decken die folgenden Bereiche und Themen ab:

- Elektro
- Blitz- und Brandschutz
- NPK
- Arbeitssicherheit
- Recht/GVA
- BIM
- Führung
- Verkauf und Beratung

Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie direkt auf die EIT.swiss-Seminarwebseite, wo alle Seminare, Termine und Durchführungsorte aufgeführt sind und Sie sich jederzeit anmelden können.

Haben Sie Fragen oder brauchen Sie eine Beratung, sind wir gerne für Sie da: seminar@eit.swiss

Elektromobilität: Neues Faktenblatt

Das Interesse an Elektrofahrzeugen steigt und damit auch die Aufträge für Ladeinfrastrukturprojekte. Die wichtigsten Projektschritte und Fragestellungen dieser Projekte werden in einem neuen Faktenblatt zusammengefasst.



Die Elektromobilität wird als wichtiges Instrument gegen den Klimawandel angesehen. Schweiz- und europaweit werden deshalb verschiedene Massnahmen diskutiert und eingeführt, welche die Elektromobilität fördern sollen. Damit ergeben sich für die Elektrobranche neue Geschäftsfelder.

In Zusammenarbeit mit Protoscar bietet EIT.swiss seit gut eineinhalb Jahren Weiterbildungskurse zum Thema Ladeinfrastruktur für Elektromobilität an. Damit Betriebe, die sich bis anhin noch nicht oder nur wenig mit der Thematik beschäftigt haben, sich ein Bild über Ladeinfrastrukturprojekte machen können, haben EIT.swiss und Protoscar ein Faktenblatt entwickelt. Dieses steht Mitgliedern von EIT.swiss als Download auf der Webseite von EIT.swiss zur Verfügung. Das Faktenblatt ist eine gute Einführung in das Thema.

Weitergehende Kenntnisse werden in den Seminaren vermittelt. Teilnehmende erhalten eine Einführung und sind nach Besuch des Seminars in der Lage, den Bedarf von Ladestationen und ihren jeweiligen Strombedarf langfristig zu quantifizieren und künftige Entwicklungen zu antizipieren. Gleichzeitig vermittelt der Kurs das für eine erfolversprechende Kundenberatung notwendige Wissen.

EIT.swiss

- Faktenblatt Elektromobilität: eit.swiss/faktenblatt-em (verfügbar nach Login)
- Seminar: eit.swiss/elektrom (nur in deutscher Sprache)

Laura Kopp Öffentlichkeitsarbeit EIT.swiss

Prüfungs- anmeldung

EIT.swiss organisiert regelmässig Prüfungen im Bereich der höheren Berufsbildung. Kandidatinnen und Kandidaten können sich während des ganzen Jahres dafür anmelden.

Als Träger der höheren Berufsbildung ist EIT.swiss auch für die Durchführung der höheren Fachprüfungen, der Berufsprüfung und der Praxisprüfung verantwortlich. Diese finden jährlich während mehrerer Prüfungsperioden statt. Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Zulassungsbedingungen erfüllen, können sich über die Webseite von EIT.swiss während des ganzen Jahres zu den Prüfungen anmelden. Zu beachten sind dabei die Stichtage für die Prüfungseinteilungen:

- 1. März für die Prüfungsperiode von ca. Juni bis Oktober
- 1. Juli für die Prüfungsperiode von ca. Oktober bis Februar
- 1. November für die Prüfungsperiode von ca. März bis Juni

Den Zulassungsentscheid erhalten angemeldete Kandidatinnen und Kandidaten ca. 30 Tage nach dem Stichtag. Detaillierte Informationen zu den Prüfungsausschreibungen und zu den Prüfungen sind auf der Webseite von EIT.swiss zu finden:

Berufsprüfung



Praxisprüfung



Höhere Fachprüfungen



Für Fragen stehen die Mitarbeitenden von EIT.swiss selbstverständlich auch gerne per Mail zur Verfügung (HBB@eit.swiss).



Vorstands- sitzung

Der Vorstand startete mit einer Klausur ins neue Jahr.

Die Vorstandsklausur vom 24. bis 26. Januar 2022 fand dieses Jahr in Zermatt statt. Im Zentrum der Klausur stand unter anderem die im Anschluss an die Präsidentenkonferenz gestartete Evaluation von Thomas Zurkinden betreffend Zusammenarbeit und Rollenverständnis. Der Vorstand diskutierte die Ergebnisse und einigte sich darauf, das weitere Vorgehen an seiner Sitzung vom März 2022 festzulegen. Im Weiteren beschäftigte sich der Vorstand mit der Erreichung der Ziele des Vorstands und der Geschäftsstelle im Jahr 2021 sowie mit den Herausforderungen des kommenden Jahres. Die Sitzung in Zermatt wurde zudem für den Austausch mit dem Vorstand der Sektion EIT.valais genutzt.

eit.swiss

Good News der Spida Sozialversicherungen

Die Spida erbringt in allen Institutionen die Leistungen zu bestmöglichen Konditionen. Für das Jahr 2022 gibt es gute Neuigkeiten:

AHV-Ausgleichskasse – Erhebliche Senkung der AHV-Verwaltungskosten Dank der Kosteneffizienz in den letzten Jahren werden ab 1. Januar 2022 die Verwaltungskosten für die Arbeitgebenden, die ihre Geschäfte elektronisch abwickeln und eine jährliche Lohnsumme zwischen einer und zehn Millionen Franken melden, massgeblich gesenkt. Die Verwaltungskostenbeiträge decken die Aufwände der Ausgleichskasse und werden vollumfänglich von den Arbeitgebenden finanziert.

Familienausgleichskasse – Kompetitive Beitragssätze Nach der nahezu flächendeckenden Einführung des Lastenausgleiches konnten die Beitragssätze in mehreren Kantonen gesenkt werden. Diese liegen in der Regel um 0,05% tiefer als der kantonale Satz. Die Leistungen der Familienausgleichskasse werden kantonale bestimmt und werden ausschliesslich durch die Beiträge der Arbeitgeber finanziert.

Personalvorsorgestiftung – Vorzügliche Konditionen für das Vorsorgejahr 2022 Dank der sehr positiven finanziellen Verfassung (Nettorendite von +6,8% und Deckungsgrad von rund 118,3% per Ende November 2021) können im Jahr 2022 die Altersguthaben der Versicherten mit 5,0% verzinst werden. Darüber hinaus werden im Jahr 2022 keine Verwaltungskostenbeiträge erhoben, falls der Arbeitgeber die digitale Plattform connect für die Zusammenarbeit mit der Spida nutzt.

spida.ch



BiVo 2020+

Die Resultate der im vergangenen Jahr durchgeführten Workshops wiesen darauf hin, dass hinsichtlich der möglichen Ausbildungsmodelle Wissenslücken bestehen. Auf Wunsch des Vorstands von EIT.swiss wurde am 28. Januar 2022 deshalb eine Online-Informationsveranstaltung durchgeführt. Ziel der Veranstaltung war es, die bisherigen Projektteilnehmenden mit den verschiedenen Ausbildungsmodellen vertraut zu machen. Auf Wunsch der Sektionen konnten auch weitere Interessierte am Anlass teilnehmen. Nach einer allgemeinen Einführung durch einen Vertreter der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung zeigten die Referenten von swissmem und ICT-Berufsbildung Schweiz die Anwendung der Modelle in der Praxis auf. Die Präsentationen stehen auf der Webseite von EIT.swiss zur Verfügung.

Um einen Eindruck über die Präferenzen zu erhalten, wird in den Sektionen bis Mitte März 2022 eine Kurzumfrage durchgeführt. Der Vorstand wird nach Sichtung der Ergebnisse das weitere Vorgehen diskutieren und zuhanden der Delegiertenversammlung einen entsprechenden Antrag formulieren.

eit.swiss/bb-bivo-2020



GV 2022: Die Surselva erwartet uns!

Erstmals nach zwei Jahren treffen sich die Mitglieder von EIT.swiss wieder persönlich.

Nach zwei Jahren coronabedingter Absagen des physischen Anlasses findet die Generalversammlung wieder in gewohntem Rahmen statt. In diesem Jahr sind die Mitglieder von EIT.swiss in der Surselva zu Gast. Das ist der perfekte Ort, um den Bündner Kolleginnen und Kollegen zum 100-jährigen Bestehen der Bündner Sektion zu gratulieren.

Am 17. Juni 2022 lädt die eev ab 11.30 Uhr zur Ausstellung der Geschäftspartner und der anschliessenden Generalversammlung ein. Die Generalversammlung von EIT.swiss findet am 18. Juni 2022 (9.30 bis 11.30 Uhr) statt. Den geselligen Bündnerabend verbringen die Mitglieder von EIT.swiss und eev am 18. Juni 2022 ab 18 Uhr. Austragungsort der Generalversammlungen, der Ausstellung und des Bündnerabends ist die Waldhaus Arena Flims Waldhaus.

Weitere Informationen zu Generalversammlungen, Partner- und Abendprogramm können Sie der Ihnen zugestellten Einladung entnehmen.

Bitte denken Sie daran, Ihr Hotelzimmer frühzeitig zu reservieren (bis Ende April 2022).

eit.swiss/gv

Das Handbuch für den Profi

Ein elektrisierender Ratgeber für jedes fachtechnische Problem eines Elektroinstallateurs EFZ ist in neuer Version erhältlich (nur in Deutsch).

Das Handbuch des Elektroinstallateurs EFZ wurde speziell als Nachschlagewerk für den täglichen Einsatz des Elektroinstallateurs konzipiert. Es bietet eine rasche Lösungsfindung bei beinahe jeder technischen Problemstellung und ist deshalb für jeden Praktiker ein Muss. Es eignet sich auch bestens zur Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung.

Das Handbuch wurde vor allem in den Kapiteln Normen (NIN 2020) und Telematik dem Stand der Technik angepasst und durch viele optische Darstellungen übersichtlicher gestaltet. Die neue Version ist ab sofort erhältlich. Sollten Sie eine ältere Version des Handbuches besitzen, so ersetzen Sie dieses jetzt durch die aktuelle Ausgabe. So sind Sie wieder auf dem aktuellen Stand.

Erhältlich ist das Werk bei EIT.stadtbern. Der Preis beträgt unverändert CHF 89.– (inkl. MwSt., exkl. Porto und Verpackung). Ab einer Bestellmenge von 11 Exemplaren gewähren wir einen Mengenrabatt von 8%.

eitstadtbern.ch



GV EIT.valais

Save the date

Die Mitglieder von EIT.valais sind zur ordentlichen Generalversammlung am Freitagnachmittag, 29. April 2022, in der Salle Polyvalente in Hérémece eingeladen. Bitte reservieren Sie sich dieses Datum. Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

EIT.valais freut sich über Ihre Teilnahme und Sie bei diesem Anlass wieder zu treffen.

Die Mitglieder erhalten zu gegebener Zeit die Einladung mit dem detaillierten Programm, dem Zeitplan und den Traktanden.

eit.valais



André Glappey Vizepräsident von EIT.vaud und geschäftsführender Eigentümer von André Glappey SA

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Vor etwa vier Monaten fand in der Welt der Elektroinstallationen in der Romandie ein wichtiges Ereignis statt, auf das ich Sie als Mitglied und Vizepräsident der ACVIE aufmerksam machen möchte: Die ACVIE und die AIEG haben sich in EIT.vaud bzw. EIT.genève umgewandelt. Auf den ersten Blick könnte man denken, dies sei eine reine Schönheitsoperation. Ich kann Ihnen versichern, dass dies nicht der Fall ist. Die jeweiligen Vorstände möchten damit allen Mitgliedern auch über die Roman-die hinaus eine wichtige Botschaft vermitteln.

In einer Welt, in der sich Veränderungen seit kurzem nicht mehr linear, sondern exponentiell vollziehen, haben wir Elektroinstallateure eine grundlegende Rolle in der Energiestrategie unseres Landes zu spielen und werden dies auch in Zukunft tun. Sie setzt Ziele bis 2050 in vielen Bereichen, in denen wir bereits aktiv sind. Denken Sie also an all die Möglichkeiten, die sich uns eröffnen. Die Herausforderungen sind jedoch riesig. Wir müssen mit unseren Freunden aus dem Bereich der Gebäudetechnik über den Tellerrand hinausschauen, indem wir starke Partnerschaften aufbauen, deren Schlagwörter «Qualität und Professionalität» lauten. Ich kämpfe seit Jahren für die Vernetzung der gesamten Branche. Gemeinsam müssen wir unsere Kompetenzen hervorheben. Im Kanton Waadt arbeiten wir derzeit an

einem Qualitätslabel, und zwar in enger Zusammenarbeit mit unseren Kollegen aus der Heizungsbranche. Auch dieses Label, das wir bei unseren Behörden, Gemeinden, Fachleuten und der breiten Öffentlichkeit bekannt machen wollen, ist keine Schönheitsoperation. Es soll die Anstrengungen bei der Ausbildung der Mitarbeitenden und die Stärkung der Kompetenzen in unseren Unternehmen hervorheben. Um diese Kontinuität zu gewährleisten und mit der technologischen Entwicklung Schritt zu halten, setzen wir uns dafür ein, neue Ausbildungen zu erarbeiten.

Zu diesem Zweck haben der Waadtländer Verband der Heizungs- und Lüftungsinstallateure (AVCV) und EIT.vaud ein gemeinsames Projekt lanciert: den Kauf eines Gebäudes für die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen. Eines der Ziele ist es, die Lernenden aus der Elektro- und der Heizungs- und Lüftungsbranche im letzten Lehrjahr an einem Ort zusammenzubringen, damit sie sich kennenlernen können. Ich bin überzeugt, dass unsere Anstrengungen langfristig die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den technischen Berufen stärken und wir zahlreiche Herausforderungen im Zusammenhang mit der Energiestrategie bewältigen können. All dies wird Vorteile für alle bringen, angefangen bei unseren Kunden. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg mit den bevorstehenden Herausforderungen!

IMPRESSUM Fachmagazin von EIT.swiss 2. Jahrgang, erscheint 4x jährlich, Druckauflage 3100 Ex. **Herausgeber** EIT.swiss, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich, www.eit.swiss, OA@eit.swiss **Öffentlichkeitsarbeit** EIT.swiss Laura Kopp, Sylvia Keller **Redaktion** René Senn, Insenda GmbH, Technopark, 8406 Winterthur, +41 52 214 14 22, redaktion@etrends.ch **Mitarbeit an dieser Ausgabe** Annette Jaccard **Verlagsverantwortung** Jürg Rykart, Medienart Solutions AG, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar, +41 41 727 22 00, info@medienartsolutions.ch, www.medienartsolutions.ch **Designkonzept** Medienart AG, Martin Kurzbein, 5000 Aarau, www.medienart.ch **Layout** AVD GOLDACH AG, Selina Slamanig, 9403 Goldach **Druck** AVD GOLDACH AG **Abonnemente/Mitgliedschaft** (Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag EIT.swiss enthalten) 10 Ausgaben (4x EIT.swiss Magazin, 6x eTrends oder 6x domotech) / Jahresabo Schweiz: CHF 125.– / +41 44 444 17 17, info@eit.swiss

In Zusammenarbeit mit

eTrends

domotech

medienart.
SOLUTIONS

Gedruckt
in der Schweiz



Foto: © iStock (cosmin4000)

